

Die Qualifikationstypen der DDR-Gesellschaft im Transformationsprozeß - zur Einführung

Drexel, Ingrid

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Drexel, I. (1997). Die Qualifikationstypen der DDR-Gesellschaft im Transformationsprozeß - zur Einführung. In I. Drexel, & B. Giessmann (Hrsg.), *Berufsgruppen im Transformationsprozeß: Ostdeutschlands Ingenieure, Meister, Techniker und Ökonomen zwischen Gestern und Übermorgen* (S. 9-22). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-237865>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Qualifikationstypen der DDR-Gesellschaft im Transformationsprozeß - zur Einführung

1. Die Qualifikationstypen der DDR und ihr Schicksal nach der Wende - ein problematischer weißer Fleck in Diskussion und Forschung
2. Haupt- und Nebenziele dieser Veröffentlichung
3. Gesellschaftliche Arbeitskräftekategorien als Objekt und Ebene der Analyse - Erkenntnischancen und -grenzen
4. Fachschulingenieur, VE-Meister, Techniker und kaufmännische Fachkräfte - zur Auswahl der analysierten Qualifikationstypen
5. Die Grundlagen dieses Sammelbandes, seine Beiträge im einzelnen und deren AutorInnen

1. Die Qualifikationstypen der DDR und ihr Schicksal nach der Wende - ein problematischer weißer Fleck in Diskussion und Forschung

Zwei Gesellschaften haben sich vereint, die eine mußte der anderen "beitreten" und wird nun von dieser wirtschaftlich, politisch und institutionell bestimmt. In den dadurch in Gang gesetzten gesellschaftlichen Veränderungsprozessen war es sehr hilfreich, daß es in der beitretenden Gesellschaft - in der ehemaligen DDR - dieselben Qualifikationstypen gab wie in der alten Bundesrepublik: Facharbeiter, Meister, Techniker, Ingenieure usw. Das schien das Verständnis für die in vielen Aspekten fremde DDR-Gesellschaft und ihre Bürger in der westdeutschen Gesellschaft zu erleichtern und umgekehrt; und es versprach, die Probleme des Systemtransfers zu reduzieren. In den Betrieben, in der Bildungspolitik, in der Gewerkschaftspolitik glaubte man sich auszukennen.

Doch war und ist diese Ausgangsannahme falsch. Was sich die westdeutsche Sozialwissenschaft in bezug auf andere europäische Gesellschaften erarbeitet hat - daß der operaio vom deutschen Arbeiter, der ingénieur vom deutschen Ingenieur zu unterscheiden ist -, das wird im Verhältnis zwischen ost- und westdeutschen Qualifikationstypen leicht und oft übersehen: Zwar gibt es manche Parallelen, doch ist der VE-Meister nicht der Industriemeister, der Fachschulingenieur der DDR nicht der Fachhochschulingenieur der BRD, der ostdeutsche nicht der westdeutsche Techniker usw. Erhebliche Unterschiede bestehen zum einen im Hinblick auf die fachlichen Qualifikationen dieser Qualifikationstypen, wie eine Reihe von Untersuchungen gezeigt hat (z.B. Ramlow u.a. 1993; Scheuer u.a. 1994). Unterschiede bestehen zum anderen und vor allem im Hinblick auf die Bildungs- und Berufsverlaufsmuster dieser Qualifikationstypen und all das, was dadurch an Sozialqualifikationen, an Verhaltenspotentialen und Deutungsmustern erzeugt wird. Denn diese und andere Qualifikationstypen der DDR-Gesellschaft - Elemente ihrer Sozialstruktur - sind ja durch 40 Jahre Entwicklung der für ihre Ausbildung zuständigen Bildungsinstitutionen, der Betriebe sowie der individuellen und kollektiven Verarbeitung dieser Entwicklungen durch die Individuen bestimmt.

Zu diesen Fragen gibt es kaum Untersuchungen.¹ Weitgehend im Dunkeln liegen zum einen die Entwicklungsprozesse, die die traditionellen deutschen Qualifikationstypen nach 1945 im Zuge des Aufbaus und der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft der DDR - gewissermaßen im historisch ersten Transformationsprozeß - durchlaufen haben, wie sich ihre Bildungsgänge im Rahmen der mehrfachen Bildungsreformen der DDR und wie sich ihre Stellung in den Betrieben im Zuge der Entwicklung der DDR-Wirtschaft verändert haben. Ebenso im Dunkeln liegen die mit diesen Entwicklungsprozessen mehr oder minder eng zusammenhängenden Veränderungen ihrer absoluten und relativen Reproduktionschancen, ihrer gesellschaftlichen Stellung und ihres Selbst- und Fremdbildes.

Ein zweiter weißer Fleck kommt hinzu: Heute stehen diese gesellschaftlichen Qualifikationstypen im Prozeß des Systemtransfers, der Implementierung einer marktwirtschaftlichen Gesellschaftsordnung (westdeutscher Prägung). Wie verändern sie sich in den durch den Systemtransfer ausge-

1 Eine gewisse Ausnahme stellt in den letzten Jahren die Kategorie des Meisters dar, da es hier - in Zusammenhang mit den Entwicklungen des Meisters in der westdeutschen Industrie - neue Problemsensibilitäten gibt.

lösten wirtschaftlichen, politischen und institutionellen Prozessen? Gleichen sie sich an die entsprechenden westdeutschen Qualifikationstypen an? Welches Schicksal erfahren - wichtige Voraussetzung dafür - die Individuen, die zu diesen Qualifikationstypen gehören? Gibt es für sie die Möglichkeit eines Übergangs in die durch die westdeutschen Verhältnisse geprägten Qualifikationstypen? Und etwas allgemeiner formuliert: Was bedeutet der Systemtransfer für das Gefüge der gesellschaftlichen Qualifikationstypen Ostdeutschlands und durch welche Mechanismen ist dieser Transformationsprozeß in diesem Feld bestimmt?

Diese Fragen versuchen die in diesem Buch zusammengeführten Aufsätze zu beantworten. Sie befassen sich mit Situation und Entwicklung des Fachschulingenieurs, des Technikers, des VE-Meisters und der mittleren kaufmännischen Fachkräfte in der DDR und mit dem Schicksal dieser Qualifikationstypen nach der Wende. Ein abschließender Beitrag zieht einige Schlußfolgerungen in bezug auf den Transformationsprozeß, seine Mechanismen und Charakteristiken.

2. Haupt- und Nebenziele dieser Veröffentlichung

Übergeordnetes Ziel dieser Publikation und der Forschungsarbeiten, die sie alimentieren und stützen, ist es, mehr Wissen über den Kern der Sozialstruktur Ostdeutschlands - über die ostdeutschen Qualifikationstypen, ihre Vergangenheit und ihre Gegenwart - zu erarbeiten und zu vermitteln. Ziel ist dabei ganz bewußt nicht der Vergleich dieser Gruppen mit ihren westdeutschen Entsprechungen; denn es kommt zunächst erst einmal darauf an, diese Gruppen wirklich kennenzulernen und zu verstehen, wodurch sie geprägt waren, in welcher Relation sie zueinander standen und - vor diesem Hintergrund - welche Entwicklungen sie seit 1990 nahmen und in Zukunft wohl nehmen werden. Diese Sachverhalte für vier Qualifikationstypen je für sich genommen, in dynamischer Perspektive (für insgesamt etwa 50 Jahre!) und in ihrem Zusammenhang darzustellen, füllt das, was eine solche Veröffentlichung an Komplexität verträgt, voll aus.

Dies um so mehr, als diese übergreifende Zielsetzung durch mehrere konkretere Teil- und Nebenziele ergänzt wird:

Wichtig erscheint es den Herausgeberinnen erstens, durch ein möglichst genaues Nachzeichnen der Entwicklung der Qualifikationstypen in der ehemaligen DDR auch etwas über diese Gesellschaft selbst, über ihre Funktionsweise und, wie man früher sagte, ihre Bewegungsgesetze sichtbar zu machen. Wichtig erscheint es insbesondere, dazu beizutragen, daß die DDR-Gesellschaft nicht nur in dem sehr spezifischen Zustand, in dem sie sich 1989 befand - bzw. gar, in dem sie nach 1989 durch die Medien und einige sehr schnelle westdeutsche wissenschaftliche "Diagnosen" in (bewußt oder unbewußt) durchaus interessierter Weise präsentiert wurde -, im kollektiven Gedächtnis bleibt. Die Konzentration auf ein konkretes - und relativ ideologiefernes - gesellschaftliches Untersuchungsfeld und eine differenzierte empirische Analyse sollen die innere Entwicklung der DDR-Gesellschaft und deren Determinanten ausschnitthaft und exemplarisch erkennbar werden lassen und damit den Zugang offenhalten für andere, spätere Interpretationen und Bewertungen dieser Gesellschaft, vielleicht auch der Ursachen ihres Endes. Nebenziel eines bewußt stark empirischen Vorgehens auf einem politisch weniger besetzten Feld ist also auch ein Stück praktische Kritik an den nach 1989 in Mode gekommenen großflächigen Diagnosen der "Transformationstheoretiker", die - in der Regel ohne Theorie unterschiedlicher Gesellschaftsformationen und ohne umfassende Analyse der DDR-Entwicklung - nur die Situation von 1989 zur Kenntnis nahmen und verschlagworteten.² Damit soll der Blick der westdeutschen (und westeuropäischen) LeserInnen für die konkrete Realität der DDR-Gesellschaft geschärft und sensibilisiert werden und ostdeutschen LeserInnen Gelegenheit geboten werden, sich rückblickend bestimmter Zusammenhänge und Entwicklungen zu vergewissern.

Ein zweites "Nebenziel" dieser Veröffentlichung ist es, Grundlagen zu schaffen für das Verstehen der aktuellen Veränderungen in Ostdeutschland in ihren objektiven und subjektiven Dimensionen und damit Sensibilität zu wecken für mögliche Konsequenzen dieser Veränderungen für die Zukunft der interessierenden Berufsgruppen im geeinten Deutschland.

2 K.U. Mayer hat sehr zu Recht darauf aufmerksam gemacht, daß die Ansätze, die mit dichotomischen Begriffen - Diktatur versus Demokratie, soziale Marktwirtschaft versus sozialistische Kommandowirtschaft, moderne versus vormoderne Gesellschaft etc. - arbeiten, die Eigenart der DDR-Gesellschaft kaum zur Kenntnis nehmen und daß sie eine Affinität zur dichotomischen Struktur des politischen Diskurses in der alten Bundesrepublik haben (Mayer 1996, S. 332).

Diese Zukunft kann, so unsere These, trotz aller Anpassungszwänge und Anpassungsleistungen der ostdeutschen Arbeitnehmer, realistisch eingeschätzt werden nur dann, wenn man sowohl die Bedingungen und Dynamiken der Vergangenheit als auch die Mechanismen des Systemtransfers und der dadurch ausgelösten gesellschaftlichen Veränderungsprozesse - und das Verhältnis zwischen Vergangenheit und Gegenwart - in Rechnung stellt.

Insofern hat diese Veröffentlichung auch praktisch-politische Ziele: Die gleichen Bezeichnungen für die Qualifikationstypen Ost- und Westdeutschlands beinhalten das Risiko, daß bestehende Unterschiede unterschätzt werden und daß solche Fehleinschätzungen problematische Konsequenzen haben für die betriebliche Personalpolitik, für die Bildungspolitik und die Gewerkschaftspolitik. Vor diesem Hintergrund soll diese Veröffentlichung dazu beitragen, Informations- und Reflexionsgrundlagen für personalpolitische, bildungspolitische und gewerkschaftspolitische Strategien des Umgangs mit Unterschieden und Gemeinsamkeiten in den alten und den neuen Bundesländern zu schaffen: für eine Strategie, die Unterschiede in der Ausgangssituation gezielt berücksichtigt statt sie definitiv gleichzusetzen.

Dieses Ziel betrifft insbesondere die Gewerkschaftspolitik, in der sowieso traditionell die hier analysierten Qualifikationsgruppen eher am Rande stehen und die heute, angesichts gravierender konkurrierender Aufgaben, zusätzlich in Gefahr steht, umstandslos die Probleme der ostdeutschen Berufsgruppen mit denen ihrer westdeutschen Kollegen gleichzusetzen und sie unter die für diese entwickelten Strategien zu subsumieren. Auch Arbeitnehmervertreter müssen jedoch wissen, wen sie vor sich haben, wenn ein (ehemaliger) Fachschulingenieur oder VE-Meister vor ihnen steht, welchen Bildungs- und Berufsweg er normalerweise durchlaufen hat, welche Konsequenzen der Systemtransfer wahrscheinlich für ihn hatte und welche subjektive Bedeutung die erlebten Brüche der früheren Karrieremuster haben; denn nur so können sie passende Problemlösungsperspektiven mit und für diese Arbeitnehmer(gruppen) entwickeln.

Zu diesen praktisch-politischen Zielen kommt ein wissenschaftliches Ziel: Die Beiträge dieses Buches dokumentieren Ergebnisse mehrjähriger Forschungsprozesse, die - angesichts der gerade in diesem Feld in der Regel sehr schlechten Literatur- und Datenlage und angesichts begrenzter eige-

ner Untersuchungsmöglichkeiten - nur Zwischenergebnisse sein können. Sie werden hier in die wissenschaftliche Diskussion eingebracht mit dem Ziel, zum Verständnis des sog. Transformationsprozesses beizutragen, aber auch weiterführende und vertiefende Untersuchungen anzuregen.

3. Gesellschaftliche Arbeitskräftekategorien als Objekt und Ebene der Analyse - Erkenntnischancen und -grenzen

Die Fokussierung auf die gesellschaftlichen Qualifikationstypen Ostdeutschlands als Untersuchungsobjekt und Ebene der Analyse mag im ersten Moment erstaunen. Denn nicht nur widerspricht sie der Individualisierungsthese, nach der solche intermediären gesellschaftlichen Strukturen in Auflösung begriffen sind; eine These, die - wenn sie richtig wäre³ - die Befassung mit solchen Qualifikationstypen natürlich irrelevant machen würde. Zum anderen, wichtiger, beinhaltet ja die Zielsetzung einer klassenlosen Gesellschaft im Kommunismus, der man sich im Sozialismus annähern wollte, daß solche scheinbar ständischen intermediären Strukturen in der DDR theoretisch und politisch wenig Beachtung fanden, ja zeitweise sogar durch den "berufslosen Menschen" historisch abgelöst werden sollten. Und schließlich legen auch die vielfältigen aktuellen Destabilisierungsprozesse, denen die ostdeutschen Arbeitskräfte ausgesetzt sind - unterwertiger Einsatz, fehlende offizielle Anerkennung der Gleichwertigkeit ihrer Bildungsabschlüsse und Qualifikationen etc. -, eher die Erwartung nahe, daß sich solche Strukturen auflösen oder zumindestens an Bedeutung verlieren.

Jedoch verbirgt sich hinter diesem vordergründigen Bild eine andere Realität: Gesellschaftliche Qualifikationstypen haben auch in der sozialistischen Gesellschaft - trotz des Fehlens einer auf diese Strukturen gerichteten Politik und trotz bestimmter zaghafter Ansätze zu ihrer Abschaffung, die jedoch schnell revidiert wurden - ihre Bedeutung behalten, wie zu zeigen sein wird. Und sie behalten ihre Bedeutung auch und gerade in den turbulenten Prozessen, die der Systemtransfer ausgelöst hat, oder gewinnen sogar neues Gewicht, vor allem aber eine neue Qualität: Die Qualifi-

3 Zur empirischen Kritik und Widerlegung der Individualisierungsthese vgl. u.a. Mayer, Blossfeld 1990 und Noll, Habich 1990; zur theoretischen Kritik dieser These Drexel 1994.

kationstypen der DDR-Gesellschaft restrukturieren, "transformieren" sich und damit die ostdeutsche Sozialstruktur - ob "in Richtung" auf die westdeutsche, ist zunächst offen.

Doch zielt die Analyse gesellschaftlicher Qualifikationstypen nicht nur auf die Überprüfung (und Bestätigung) ihrer Bedeutung in verschiedenen Gesellschaftsordnungen und in Umbruchprozessen. Vielmehr bietet dieser Zugang zur gesellschaftlichen Realität auch besondere Chancen für die Analyse der DDR-Gesellschaft und ihrer Transformation, da gesellschaftliche Qualifikationstypen in spezifischer Weise theoretisch bestimmt sind (Drexel 1989; 1994a): Sie sind konstituiert sowohl durch ihre Stellung im gesellschaftlichen und betrieblichen Produktionsprozeß als auch durch ihre Stellung im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß, d.h. durch das für sie charakteristische Entwicklungsmuster ihrer Reproduktionsbedingungen: durch die Sequenzen ihrer Bildung und Ausbildung, durch ihre inner- und überbetrieblichen Arbeitsplatzkarrieren und die damit verbundenen Entlohnungskarrieren, durch die Entwicklung ihrer Verschleißrisiken und Regenerationschancen im Berufsverlauf, die typischen Muster der Ausgliederung aus Beruf und Erwerbstätigkeit usw. - kurz durch all die Bedingungen, die die Reproduktion ihrer Arbeitskraft im Bildungs- und Berufsverlauf bestimmen.

Damit sind Qualifikationstypen Produkt zentraler gesellschaftlicher Strukturen - der Betriebe und ihrer Arbeitsteilungsmuster, des Arbeitsmarkts und seiner Mobilitäts- und Segmentationsmuster, des Bildungswesens und seiner Bildungsgänge und Steuerungsprozesse, des Gesundheitswesens und der Altersversorgung usw. In Qualifikationstypen bündeln sich deshalb auch historische Veränderungen dieser gesellschaftlichen Strukturen und ihre Wechselwirkungen. Aufgrund dieses Sachverhalts erlaubt die Analyse von gesellschaftlichen Qualifikationstypen und ihrer Veränderungen wie in einem Prisma, diese gesellschaftlichen Strukturen und ihre Entwicklungen über die Jahrzehnte hinweg zu erkennen, und zwar "normale", schrittweise Entwicklungen ebenso wie "Transformationsprozesse", d.h. Umbrüche von einer zu einer anderen Gesellschaftsformation. Die Analyse von gesellschaftlichen Qualifikationstypen erschließt - mit anderen Worten - den Zugang zu großflächigen Entwicklungsprozessen zentraler gesellschaftlicher Strukturen in ihrer Wechselwirkung.

Daß mit der Wahl der ostdeutschen Qualifikationstypen als Analyseobjekt und -ebene die Erwartung spezifischer Erkenntnischancen verbunden ist, bedeutet natürlich nicht, daß mit diesem Zugang alle Aspekte der DDR-Sozialstruktur und ihrer Transformation hinreichend erfaßt und ausgeleuchtet werden können. Auch dieser dieser Zugang hat seine Grenzen, er muß ergänzt werden durch repräsentative quantitative Analysen, die hier nur im Ausnahmefall und für bestimmte Zeitpunkte zur Verfügung stehen, insbesondere durch Kohortenanalysen, die quantitative Entwicklungen über die Zeit hinweg detailliert und repräsentativ abbilden können (Huinink u.a. 1995).

4. Fachschulingenieur, VE-Meister, Techniker und kaufmännische Fachkräfte - zur Auswahl der analysierten Qualifikationstypen

In den folgenden Beiträgen werden nicht alle Qualifikationstypen der ehemaligen DDR bzw. Ostdeutschlands analysiert und auch nicht die quantitativ bedeutsamsten, sondern eine spezifische Auswahl: der Fachschulingenieur, der Meister, der Techniker und die mittlere kaufmännische Fachkraft. Diese Auswahl ist in mehrfacher Hinsicht heuristisch begründet:

Zum einen gehörten diese Gruppen nach dem offiziellen politischen und theoretischen Verständnis der DDR nicht zur Arbeiterklasse; die Analyse ihres Schicksals in der DDR-Gesellschaft verspricht deshalb besondere Aufschlüsse über wenig ausgeleuchtete, wenig bekannte Aspekte der Sozialstruktur der DDR. Zum anderen waren diese Gruppen durch das politische System - durch die "Hofierung der Arbeiterklasse" (Lötsch 1990) und deren definitorische Beschränkung auf die Arbeiterschaft - und objektiv wie subjektiv von der ebenfalls politisch bestimmten Nivellierung betroffen. Gleichzeitig waren sie aber für die zentralen wirtschaftlichen Ziele des Systems wie auch für bestimmte sozialintegrative Ziele - insbesondere die Systembindung der qualifiziertesten und ambitioniertesten Facharbeiter durch besondere Aufstiegschancen - von großer Bedeutung. Der hierin angelegte Widerspruch - so die Erwartung - kann wichtige Bewegungskräfte, aber auch Probleme der DDR-Gesellschaft sichtbar machen. Und schließlich mußten diese Gruppen im Prinzip, eben aufgrund ihrer früheren relativen Benachteiligung, heute "im Prinzip" die Gewinner des Sy-

stemtransfers sein - die Analyse ihres Schicksals nach 1989 verspricht also spezifische Aufschlüsse in bezug auf den Transformationsprozeß und seine Folgen.

5. Die Grundlagen dieses Sammelbandes, seine Beiträge im einzelnen und deren AutorInnen

(1) Die Konzeption dieser Veröffentlichung, die Suche nach und die Anregung von geeigneten Beiträgen orientieren sich, ebenso wie diejenigen Erhebungen, die im Hinblick auf diese Beiträge durchgeführt wurden, an dem erwähnten **theoretischen Ansatz** zur Konstitution gesellschaftlicher Qualifikationstypen. Jenseits dieser allgemeinen Struktur haben die AutorInnen natürlich ihre eigenen theoretisch-analytischen Orientierungen, den spezifischen Blickwinkel ihrer Herkunftsdisziplinen⁴ und ihre persönlichen Schwerpunkte mit eingebracht.

Im Mittelpunkt stehen **empirische Ergebnisse**, die sehr unterschiedlichen Quellen entstammen. Besonderes Gewicht hat eine im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft und des Europäischen Sozialfonds zwischen 1991 und 1994 durchgeführte umfangreiche Untersuchung zur Restrukturierung der Betriebe und der Weiterbildungslandschaft in den neuen Bundesländern (Drexel u.a. 1996). Diese Untersuchung, die die Rekonstruktion von Situation und Entwicklung der interessierenden Qualifikationsgruppen während der DDR und nach der Wende mit umfaßte, lieferte reichhaltige Informationsmaterialien für die Beiträge, die I. Drexel, E. M. Langen, G. Pfefferkorn und R. Welskopf verfaßt oder mitverfaßt haben.⁵

Dazu kommen mehrere eigenständige Untersuchungen und Literaturanalysen, die im Rahmen des Emeritierten-Status (der Beitrag von Prof. W. Wolter), der Tätigkeit am Bundesinstitut für Berufsbildung (der Bei-

-
- 4 So sind etwa die Beiträge von W. Wolter und E.M. Langen deutlich von der Sichtweite der Bildungsökonomie der DDR geprägt, der Aufsatz von B. Giessmann von der Sozialstrukturanalyse der "Lötsch-Schule" wie auch bestimmten Öffnungen gegenüber der westdeutschen Soziologie.
- 5 Die Materialgrundlagen werden jeweils zu Beginn des einzelnen Beitrags benannt.

trag von D. Scholz), der Diplomarbeit (der Beitrag von D. Bunzel) sowie eines Projekts des Sonderforschungsbereichs 333 der Universität München⁶ (die Beiträge von B. Giessmann und I. Drexel) durchgeführt und zu Aufsätzen für diesen Sammelband verdichtet wurden.

Die AutorInnen sind mehrheitlich ehemalige Bürger der DDR; nur D. Scholz und I. Drexel sind Westdeutsche. Die Arbeiten für und an diesem Sammelband haben von dieser Zusammensetzung der AutorInnen und von den (sehr unterschiedlichen) Arbeitserfahrungen der ostdeutschen AutorInnen nachhaltig profitiert: Die Beiträge sind mehrheitlich Produkt einer intensiven Diskussion und wechselseitigen Herausforderung durch Fragen (vor allem) der westdeutschen an die ostdeutschen AutorInnen, aber auch durch Diskussionen zwischen ostdeutschen AutorInnen. Im Dezember 1994 wurden zudem erste Fassungen dieser Beiträge auf einer Tagung einem größeren sachkundigen Publikum vorgestellt und mit diesem diskutiert; auch dies hat den Blick für bestimmte Zusammenhänge geschärft.

Angesichts der heterogenen Herkunft der Informationsgrundlagen, aus denen die einzelnen Beiträge schöpfen, liegt es auf der Hand, daß sie das untersuchte Feld nicht vollkommen lückenlos abdecken, und auch, daß zwischen einzelnen Beiträgen in manchen (in der Regel wenig bedeutenden) Sachfragen Inkompatabilitäten bestehen; diese konnten im Rahmen der Arbeiten für diese Publikation nicht aufgeklärt, sollten aber auch nicht "wegretuschiert" werden, sondern als Ansporn für spätere Forschungen stehenbleiben. Für die DDR-Vergangenheit ist allerdings unsere Skepsis in bezug auf die völlige Aufklärbarkeit aller Sachverhalte relativ groß: Die Quellen zu den interessierenden Sachverhalten sind dürftig, und zudem sind viele Quellen durch politisch bedingte Einseitigkeiten verzerrt oder lückenhaft.

(2) Die im folgenden kurz skizzierten **Beiträge dieses Bandes** folgen, soweit es sich um Darstellungen zu den vier analysierten Qualifikationstypen handelt, insoweit einem einheitlichen Prinzip, als jeweils deren Entwicklung in der DDR-Gesellschaft und die Entwicklung nach der Wende analysiert werden. Allerdings unterscheiden sich die einzelnen Beiträge in

6 Dabei geht es um das Projekt "Die Entstehung neuer Qualifikationstypen, neue Konkurrenzen und politische Folgen".

bezug auf ihren thematischen Umfang und ihre Kontur: Zum Teil werden Vergangenheit und Gegenwart eines Qualifikationstyps in einem einzigen Aufsatz behandelt, dies ist der Fall beim Techniker und bei den mittleren kaufmännischen Fachkräften; zum Teil sind die Analysen zur Vergangenheit und Gegenwart auf mehrere Aufsätze aufgeteilt, um spezifischen Fragen ausführlicher nachgehen zu können (der Fall beim VE-Meister und beim Fachschulingenieur).

(3) Die folgenden Fallanalysen zu den untersuchten Arbeitskräftekategorien beginnen "natürlich" mit dem **Fachschulingenieur**, einer besonders interessanten, besonders DDR-typischen Arbeitskräftekategorie, deren Schicksal nach 1990 wohl auch besonders typisch ist für den sog. Transformationsprozeß.

Den Auftakt macht der Beitrag von Werner Wolter zur Geschichte der Fachschulausbildung in ihrem Wechselspiel mit der Entwicklung der betrieblichen Strukturen und der Bildungs- und Wirtschaftspolitik der DDR. Prof. Wolter hat jahrzehntelang am Zentralinstitut für Hochschulbildung Probleme der Bildungsplanung - nicht zuletzt Probleme der Ingenieurausbildung - bearbeitet, ist jetzt emeritiert, aber immer noch wissenschaftlich aktiv.

Es folgt ein Beitrag von Eva-Maria Langen zur Restrukturierung der Betriebe nach der Wende und der dadurch bedingten Veränderungen von Situation und Stellung des Fachschulingenieurs im Betrieb; ein Beitrag, der die recht widersprüchlichen Konsequenzen des Systemtransfers für diese Qualifikationsgruppe zeigt. E.M. Langen hat zunächst als Finanzökonomin in einem Kombinat gearbeitet, dann jahrzehntelang am Zentralinstitut für Wirtschaftswissenschaften der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin. Nach der Wende arbeitete sie zusammen mit einigen der anderen Autoren (I. Drexel, F. Pfefferkorn, R. Welskopf) an der erwähnten Untersuchung zur Restrukturierung der ostdeutschen Betriebe und der Entstehung einer neuen Weiterbildungslandschaft in Ostdeutschland.

Dieser Analyse der Nach-Wendesituation des Fachschulingenieurs im Betrieb, die sich zwangsläufig auf die im Betrieb gebliebenen Ingenieure beschränkt, folgt ein Beitrag von Barbara Giessmann, der die Gesamtgruppe und die verschiedenartigen Schicksale der Fachschulingenieure nach der Wende ins Auge faßt: die unterschiedlichen "Transformationskarrieren",

die sie durchlaufen haben, und die subjektiven Deutungen und Verarbeitungsmuster, mit denen sie - auf dem Hintergrund ihrer Prägung durch ihre DDR-Vergangenheit - auf diese "Transformationskarrieren" reagieren. B. Giessmann hat zu DDR-Zeiten an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften und an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften Berlin die Entwicklung des Technikers untersucht und nach der Wende im Sonderforschungsbereich der Universität München zur Entwicklung mittlerer Bildungsgänge und Qualifikationsgruppen in der DDR bzw. in den neuen Bundesländern gearbeitet.

An die Beiträge zum Fachschulingenieur schließt sich eine Fallstudie zur wechsellvollen Geschichte **des Technikers** in der DDR und den neuen Bundesländern an, die von Barbara Giessmann, Ingrid Drexel und Friedrich Pfefferkorn erarbeitet wurde. I. Drexel arbeitet seit langem am ISF München zu theoretischen und empirischen Fragen von Qualifikation, Bildung und den Zusammenhängen von Bildungs- und Beschäftigungssystemen. F. Pfefferkorn arbeitete vor der Wende am Institut für Geographie und Geoökologie der Akademie der Wissenschaften in Leipzig und war ab 1991 an der erwähnten Untersuchung zur Restrukturierung der ostdeutschen Betriebe und zur Entstehung einer neuen Weiterbildungslandschaft beteiligt.

Der nächste Block von Beiträgen ist den **VE-Meistern** gewidmet:

Den Auftakt macht ein Beitrag von Dirk Bunzel zur Situation des Meisters im DDR-Betrieb; ein Beitrag, der vor allem die große Varianz der Verhältnisse innerhalb der DDR und die Bedeutung branchenspezifischer Bedingungen für diese Varianz sichtbar macht. D. Bunzel hat diese Ergebnisse im Rahmen seiner Diplomarbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin durch eigene Erhebungen und die Auswertung von Literatur erarbeitet.

An diese Analyse schließt sich ein Beitrag von Dietrich Scholz an, der die rechtlichen Regelungen und Rahmenbedingungen zum Gegenstand hat, die nach der Wende die Anerkennung des VE-Meisters und seiner Qualifikation bestimmten; ein Beitrag, der exemplarisch die Bedeutung der aus Westdeutschland transferierten gesellschaftlichen Institutionen und der durch sie vertretenen Interessenlagen deutlich macht. D. Scholz ist "der Mann des Meisters" im Bundesinstitut für Berufsbildung, er hat über 20 Jahre hinweg die Regelungen der Meisterausbildung und ihre Neuord-

nungen in den alten Bundesländern auf den Weg gebracht und auch die Regelungen in bezug auf den VE-Meister begleitet, soweit dies in seiner Befugnis stand.

Anschließend folgt ein Beitrag von Eva-Maria Langen und Ingrid Drexel zur Entwicklung der Situation des VE-Meisters im Betrieb nach 1990; ein Beitrag, der die ebenfalls sehr widersprüchlichen Konsequenzen des Systemtransfers für diese Gruppe zeigt.

Den Abschluß der Fallanalysen bildet ein Beitrag über die **kaufmännischen Fachkräfte** von Rudolf Welskopf; ein Beitrag, der sich mit einer wenig untersuchten Gruppe befaßt und aufschlußreiche Schlaglichter auf den Transformationsprozeß werfen kann. R. Welskopf hat, nach einer betrieblichen Tätigkeit, lange am Institut für Soziologie und Sozialpolitik der Akademie der Wissenschaften der DDR gearbeitet und war von 1991 bis 1994 an der erwähnten Untersuchung zur Restrukturierung von Betrieben und Weiterbildungslandschaft in Ostdeutschland beteiligt.

Am Ende dieses Sammelbandes steht ein **Resümee** der Ergebnisse der Fallanalysen im Hinblick auf Charakteristika und Mechanismen des Transformationsprozesses von Ingrid Drexel; ein Beitrag, der natürlich nicht beansprucht, eine umfassende empirische Darstellung des Transformationsprozesses oder gar die von vielen Seiten eingeforderte Transformationstheorie zu liefern, sondern aus exemplarischen Analysen in einem begrenzten Feld einige allgemeinere Schlußfolgerungen ziehen und damit einen Beitrag zur Transformationsdiskussion leisten will.

Literatur

- Drexel, I.: Der schwierige Weg zu einem neuen gesellschaftlichen Qualifikationstyp - Theoretische Grundlagen, empirische Indikatoren und das Beispiel neuer Technikerkategorien in Frankreich. In: Journal für Sozialforschung, Heft 3, 29. Jg., 1989, S. 301-326.
- Drexel, I.: Alte und neue gesellschaftliche Gruppierungen jenseits der Individualisierungsthese - zur Rehabilitierung einer Fragestellung. In: I. Drexel (Hrsg.): Jenseits von Individualisierung und Angleichung, Frankfurt/New York 1994, S. 9-32.
- Drexel, I.: Gesellschaftliche Qualifikationstypen - Historisches Relikt oder notwendige Struktur? In: I. Drexel (Hrsg.): Jenseits von Individualisierung und Angleichung, Frankfurt/New York 1994a, S. 33-71.

- Drexel, I.; Langen, E.M.; Müller-Bauer, A.; Pfefferkorn, F.; Welskopf, R.: Von der Betriebsakademie zum Weiterbildungsmarkt - ein neues Weiterbildungssystem entsteht. In: QUEM (Hrsg.): Der Umbruch des Weiterbildungssystems in den neuen Bundesländern, Band 6, Münster/New York 1996, S. 187-305.
- Huinink, J.; Mayer, K.U.; Diewald, M.; Solga, H.; Sörensen, A.; Trappe, H.: Kollektiv und Eigensinn - Lebensverläufe in der DDR und danach, Berlin 1995.
- Lötsch, M.: Die Hofierung der Arbeiterklasse war nicht wirkungslos - Ein Rück- und Ausblick auf die Sozialstrukturforschung in der ehemaligen DDR. In: Frankfurter Rundschau vom 14.11.1990, S. 28.
- Mayer, K.U.: Lebensverläufe und Transformation in Ostdeutschland - eine Zwischenbilanz. In: M. Diewald; K.U. Mayer (Hrsg.): Zwischenbilanz der Wiedervereinigung, Opladen 1996, S. 329-345.
- Mayer, K.U.; Blossfeld, H.P.: Die gesellschaftliche Konstruktion sozialer Ungleichheit im Lebensverlauf. In: P.A. Berger; S. Hradil (Hrsg.): Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstile, Soziale Welt, Sonderband 7, Göttingen 1990, S. 297-318.
- Noll, H.H.; Habich, R.: Individuelle Wohlfahrt: Vertikale Ungleichheit oder horizontale Disparitäten? In: P.A. Berger; S. Hradil (Hrsg.): Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstile, Soziale Welt, Sonderband 7, Göttingen 1990, S. 153-188.
- Ramlow, E.; Scholz, D.; Diener, W.: Zur Nachqualifizierung von Meistern aus den neuen Bundesländern - ein Curriculumvergleich. Materialien zur beruflichen Bildung, Heft 92, hrsg. v. Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär, Berlin/Bonn 1993.
- Scheuer, M.; Friedrich, W.; Körbel, M.: Beruflicher Fortbildungsbedarf von Facharbeitern in den neuen Bundesländern - am Beispiel von Industriemechanikern, Werkzeugmechanikern und Zerspanungsmechanikern, QUEM-report, Schriften zur beruflichen Weiterbildung in den neuen Ländern, Heft 21, Berlin 1994.